



Abonnements:
 Monatlich 85 Pfennig einschließlich
 Frägenlohn; durch die Post bezogen
 bei Selbstabholung vierteljährlich
 Mark 2.55, monatlich 85 Pfennig.
 Erscheint an allen Wochentagen
 nachmittags.

Telegraphen-Adresse:
 „Volksstimme, Frankfurt/Main“.
 Telefon-Anschluß:
 Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
 Diegehalt. Zeitungslostei. 1 Pf.,
 bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
 Insetate für die fällige Nummer
 müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
 pedition Wiesbaden ausgegeben
 sein. Schluß der Inseratannahme
 in Frankfurt a. M. vorm. 3 Uhr.

Postkontonr. 529.
 Union-Druckerei u. Verlagsanstalt
 G. m. b. H., Frankfurt a. M.
 (nicht „Volksstimme“ adressieren)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
 Lazard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
 beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
 Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
 Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telefon 1026 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telefon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Meier —
 Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
 anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 152 **Samstag den 1. Juli 1916** **27. Jahrgang**

Um Kolomea.

Neue englische Aushungerungspläne. — Rumänische Arbeiterkundgebungen.

Deutsches Programm.

Diese Ueberschrift trägt ein Leitartikel der neuesten „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung“, deren Herausgeber der ehemalige bayerische Verkehrsminister von Frauendorfer und Professor Dr. Edgar Joffe sind. Die umfangreiche Arbeit ist von dem tiefen Ernst durchdrungen, der einer Untersuchung über die Entwicklungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten der Zukunft Deutschlands angemessen ist. Hier wird in gelehrter Sprache und Beweisführung dargelegt, was von uns an dieser Stelle in Berliner Briefen während der ganzen letzten Reichstags-Sitzungen auseinandergesetzt wurde. Der Reichskanzler zeige sich stets durchdrungen von der Notwendigkeit einer Neuorientierung. Dadurch aber, daß er den Gesichtspunkt der zusammengefaßten Kräfte des ganzen Volkes zur Wirksamkeit noch außen nicht in den Vordergrund rufe, indem er aus Rücksicht auf die Gefahr, schwere innerpolitische Kämpfe hervorzurufen, aus seinen von ihm so oft verkündeten Grundanschauungen nicht die Konsequenzen ziehe und sie nicht zu einem deutschen Programm schlechtere, auf das die überwiegende Majorität des Volkes sich vereinigen könnte, zusammenfasse, begeben er sich der Wirkung auf die Gesamtheit des Volkes, die eben seinen Grundanschauungen zusetzt.

Der Verfasser hat unseres Erachtens recht, wenn er andeuten, daß der Reichskanzler die Anhänger seiner Politik durch diese Zurückhaltung — gering gesagt — stübe, ohne die Feinde der Neuorientierung dadurch zur Milderung ihres Widerstandes zu veranlassen. Das haben ja sehr drastisch die letzten Reichstags-Verhandlungen, selbst im Plenum bewiesen. Die konservativen und national-liberalen Gegner des Reichskanzlers sind seine Gegner sicherlich mit zum größten Teil aus innerpolitischen Gründen, sie bekämpfen seine Politik als einseitig. Nun meint der Verfasser des Artikels „Deutsches Programm“, in jenen Kreisen gebe es genug gleichzeitig sehr patriotisch und staatsgesinnte, zugleich aber von modernem sozialem Empfinden ferne Männer, deren Patriotismus so stark sein würde, „daß, wenn bei ruhiger Ueberlegung sich herausstellen würde, unmittelsbare vaterländische und machtpolitische Gründe verlangten soziale Reformen und Ausweitungen politischer Freiheit, viele, denen solches sonst in der Seele zuwider ist, zwar mit einigen Schwanken und immer noch bremsend, aber doch schließlich praktisch auch in dieser Richtung mitarbeiten würden. Und selbst, wenn das nicht in dem erwarteten Maße der Fall wäre, würde die Kraft eines so motivierten und von solchen Erwägungen getragenen deutschen Gesamtprogramms sich bewähren. Die Entschlossenheit der Reichsregierung, wenn sie sich hier zeigen würde, würde auch das Mißtrauen in die Entschlossenheit vermindern, das manche gegenwärtig ihrer früheren Politik entgegenbringen“. Die anderen aber, unter denen viele in den Worten des Reichskanzlers vom freien Volk, von den gewaltigen Zukunftstragen usw. nur Redewendungen läßen, würden dann eine machtvolle und siegreiche Gefolgschaft der Politik des Kanzlers bilden. Dieser Volkswille könne nicht gebildet werden ohne ein lebendiges Parteileben.

Nach diesen Ausführungen, in denen vieles steht, das auch uns zutreffend erscheint, wird die Studie „Deutsches Programm“ positiver. Sie erklärt die Umbildung der so mächtig wachsenden und eine solche wirtschaftliche und politische Kraft darstellenden Industriearbeiterklasse aus der Mitarbeit an der innerstaatlichen Organisation und Verwaltung für etwas der Klasse Übertragliches, dem Staate unzutraglich; sie will nicht die zwecklose Untersuchung anstellen, ob die Arbeiterklasse oder die anderen an dieser Ausbildung schuld seien. Inwiefern dürfte aus der durch die besondere Massenlage der Arbeiterschaft bedingten Stellung zum Staate nicht wieder ein Grund für ihre Nichtalsberechtigung gefolgert werden. Ein Staat, der kraft seiner geographischen Lage dauernd von außen bedroht ist, dürfe und müsse erst recht alles vermeiden, was die Arbeiterklasse auf den Weg der Staatsfeindschaft drängen könnte.

Die konservativen Befürwortungen werden mit darauf zurückgeführt, daß der Reichskanzler sich nicht zum wenigsten auf diejenigen Parteien stütze, die in Opposition gegen die Rüstungen standen oder wenigstens dabei nicht besonders eifrig mitgearbeitet haben, worunter wohl die Fortschrittler zu verstehen wären.

Die wichtigste gegenwärtige Vorbedingung für die von ihm gewünschte und als dem Willen des Reichskanzlers entsprechend angeordnete Politik sieht der Verfasser nun darin, die Unterstützung der machtpolitischen Staatsnotwendigkeiten durch die größeren Massen des mehr demokratisch gerichteten Bürgertums und der Arbeiterklasse als Bedingung zu stellen dafür, daß die innere Politik der Reichsleitung zur inneren Stärkung und zur Erreichung der äußeren Macht des Staates

zu einem großen Teile solche Mittel wählt, wie sie mehr den Forderungen und den Interessen der zu gewinnenden Parteien entsprechen. Durch die Ansicht, es handle sich hier um einen Subhandel, dürfe man sich nicht irre machen lassen. In der Tat muß man ja zugeben, daß Politik nicht allein mit unbedingten Festhalten an programmatischen Forderungen bis zum letzten Buchstaben gemacht werden kann — wenigstens wirksame Politik, die sich nicht in agitatorischer Betätigung erschöpft, sondern ihren Ausdruck und ihre Wirkung in den Gesetzen und in der Verwaltung finden will.

Es wird weiter ausgeführt, daß in diesem ganz besonderen Augenblick der deutschen Geschichte die gesamte Linke bis weit in die Sozialdemokratie hinein aus dem Vaterlandsverteidigungsgedanken heraus der Erzeugung machtpolitischer Verhältnisse zugunlicher geworden sei und danach wohl einer solchen Entwicklung geneigter sein werde, wenn ihre Mittel dem Prinzipien dieser Parteien entsprächen würden. Es ist ja gewiß nicht zu leugnen, daß dieser Krieg und geleitet hat, wie weit wir noch von dem Zustand entfernt sind, in dem wir die Welt bereits ergründet hatten und daß er uns täglich lehrt einzuweisen, was die Macht in der Welt bedeutet: wir spüren täglich, was Englands Seeberrschafft, die schon Marx als Tyrannei des Weltmeeres erkannte, für uns bedeutet, nachdem schon das napoleonische Europa eine erste, längst vergangene Probe davon erhalten hatte, die aber gerade das damals mit England verbündete Ost- und Mitteldeutschland und Oesterreich nicht betroffen hätte.

Der als notwendig bezeichnete Zusammenschluß Mittel-europas wird, nach dem Verfasser des „Deutschen Programms“, zunächst auch die Folge haben, die Kartelle und Trusts außerordentlich zu stärken. Hiergegen werden die Interessen der Arbeiter und Konsumenten ein weitgehendes Aufsichts- und Regulierungsrecht des Staates erfordern unter Sicherung der Interessen der Arbeiter und Verbraucher. Wir fügen hinzu, daß bei solchen Vorkommnissen der Staat schon bisher immer die Unterstützung der Arbeiterpartei gefunden hat, ja daß sie unerschütterlich auf solche Maßnahmen drängt, aber selbst in der Not des Krieges auf diesem Gebiet noch so viel zu wünschen übrig ließ, daß man nicht allzuviel Hoffnung auf einen großen Stimmungsumschlag in den breiten Massen setzen sollte. Dann müßten eben auch noch größerer Taten gesehen, wobei das bisher Geschehene nicht verfeinert werden soll.

Die Aufbringung der ungeheuren finanziellen Kriegslasten, der Anleihebesen, scheint dem Verfasser nur durch weitgehende Monopolisierungen möglich. Auch hier begegnen sich Staatsinteresse und demokratisch-sozialistische Politik, sogar speziell sozialdemokratische und gewerkschaftliche, denn wir wissen, daß weit eher noch beim gewerkschaftlich-klein-bürgerlichen Teil des Zentrums als bei National-liberalen und Fortschrittleren aufrichtige Bundesgenossen für unsere staatspolitischen Monopolbestrebungen zu finden wären.

Endlich erwartet der Verfasser auch in der Nationalitätenpolitik auf die Deutschland und Mitteleuropa angewiesen sein würden, viel eher auf der entschiedenen Linken (und auch im Zentrum, leben wir hinzu) ein Zusammengehen mit der ausländischen Politik als bei den Konservativen (die National-liberalen nicht zu vergessen, betonen wir).

Das von dem Verfasser für die Politik des „Deutschen Programms“ geforderte Umkreisen der Linken, soll heißen der Sozialdemokratie, auf dem Gebiete des „sogenannten Militarismus“ und der Kolonialpolitik stellt er sich vielleicht leichter vor als er sollte, und ebenso das Umkreisen der Rechten auf dem Gebiete des Koalitionsrechts und der Demokratisierung des Wahlrechts in Preußen. Dagegen hat er natürlich recht, wenn er meint, daß die Sozialdemokratie volles Verständnis für die Sicherung unseres Landes, seiner Existenz und seiner Zukunft hat.

Es sind die ernstesten und an das selbständige Denken wie an die Entschlußkraft jedes einzelnen Deutschen die höchsten Anforderungen stellenden Fragen, die hier aufgerollt sind. Sie können uns nicht erspart bleiben und darum ist es verbindlich, sie in ihrer ganzen Bedeutung zu enthüllen. Die Lösung kann dadurch erleichtert werden, daß nicht nur einer, sondern allen historisch begründeten und im Volke wurzelnden Parteien starke Selbstprüfungen und große Änderungen zugemutet werden. Wir können heute noch vor nichts über das zukünftige Denken der deutschen Arbeiterklasse über die hier aufgeworfenen Fragen sagen — nur das eine, was der Verfasser des „Deutschen Programms“ gleich zu Beginn seiner Arbeit auseinandergelegt hat: daß sehr viel von der Klarheit abhängt, die der leitende Staatsmann über seine Absichten zu geben sich entschließen wird oder aber sich nicht entschließen mag.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)
 Großes Hauptquartier, 30. Juni. (W. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern und im Laufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorposten an mehreren Stellen, bei N i e b o u r g durch fortwährenden Gegenangriff zurück. Die feindlichen Gasangriffe wurden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an.

Südöstlich von T a h u r e und bei dem Gehöfte M a i s s e n de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

L i n k s der M a a s wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. R e c h t s des F l u s s e s gab es keine Infanterietätigkeit. Die Gesamtzahl der bei unseren Erfolgen vom 23. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 3900 Mann.

Hauptmann B o e l d e schloß am Abend des 27. Juni beim Gehöfte T h i a u m o n t das neunzehnte feindliche Flugzeug ab, Leutnant P a r s h a n nördlich von B e r o n n e am 29. Juni das fünfte. In Gegend von B o n r e u i l l e s (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Abseihen von einem für uns günstigen Gesicht nördlich des N i e n - S e e s (südwestlich von Dünaburg) ist vom rüdlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Liningen.

Südöstlich von L i n i e r w a blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfene Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W i e n, 30. Juni. (W. V.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von K i r l i b a b a schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab.

Bei P i s t y n, nordwestlich von K u t y, kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen. Infolge des Druckes der hier angegriffenen überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in den Raum westlich und südwestlich von K o l o m e a zurückgenommen. Nördlich von O b e r h u brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Westlich von S o k u l, am S t y r, versuchte der Feind vergebens, die tags zuvor von den deutschen Truppen eroberten Stellungen zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Abschnitt der Hochfläche von T o b e r d o dauern fort und waren nachts im Raum von S a n M a r t i n o besonders heftig. Unsere Truppen schlugen wieder alle Angriffe der Italiener ab. Nur östlich von S e l z ist die S a n d e r u n g einiger Gräben noch im Gange. Der kürzere Brückenkopf stand unter starkem Beschüß und Minenverfeuerung. Versuche der feindlichen Infanterie, gegen unsere P o b o r o Stellung vorwärts zu kommen, wurden vereitelt.

Au der Kärntnerfront scheiterten Gegenangriffe auf den G r. und A l. B a l sowie dem Freitolfel. Im P u k e r - T a l stehen die Ortshäuser S i l i a n, J a n i c h e n und T o b l a d unter dem Feuer weitläufiger schwerer Geschütze. Im R a n n e

zwischen Brenta und Etsch hat sich das Bild der Tätigkeit der Italiener nicht geändert: stärkere und schwächere Abteilungen griffen an zahlreichen Frontstellen fruchtlos an. Bei einem solchen Angriff auf unsere Durcola-Stellung feuerte die italienische Artillerie kräftig in ihre zögernd vorgehenden Infanterielinien.

Die gestrigen Kämpfe brachten unseren Truppen 300 Gefangene, darunter fünf Offiziere, sieben Maschinengewehre und 400 Gewehre ein.

Süddölicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bosuja Vorpostengefichte; sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Das Vordringen der Russen.

Zu den russischen Siegesberichten mit ihren Angaben von 300 000 österreichischen Gefangenen und Ähnlichem teilt jetzt das österreichische Kriegspressesekretariat „nach Feststellung aller Einzelheiten“ mit:

Wenn daran erinnert wird, daß im modernen Kampf Gefangenenerlöse von mehr als 25 Prozent keineswegs zu den Ausnahmefällen gehören, so bietet die Mitteilung, daß unsere Kampftruppen in drei Wochen schweren Ringens (bis zum 27. Juni) an Toten, Verwundeten und Gefangenen eine Einbuße von 12 bis höchstens 20 Prozent zu verzeichnen haben, bei aller Einschätzung jedes einzelnen Menschenebens gewiß keinerlei Anlaß zur Beunruhigung. Von dieser Verhältniszahl entfällt aus den letzten mitgeteilten Gründen wohl ein ziemlich großer Teil auf Verluste an Gefangenen und Besessenen. Aber es ist leicht zu berechnen, wie sehr sich die Gefangenenzahlen unter den Schreibern russischer Berichterstatter vervielfacht haben müssen. Wenn wir nämlich 300 000 Mann an Gefangenen eingebüßt hätten, so könnte uns bei Berechnung einer entsprechenden Quote an blutigen Verlusten weder in Böhmen noch am Dnjepr noch ein einziger Soldat übrig geblieben sein.

Ebenso betrage die Beute an Geschützen usw. nicht ein Sechstel der von den russischen Berichten angegebenen Zahlen. Es falle gewiß niemand ein, abzuleugnen, daß sich der Feind in Böhmen und der Südrufing manches Erfolges rühmen durfte. Aber „oft genug haben in den letzten Wochen ungeschnittene Erhebungen ergeben, daß verschiedene überaus heftige und erbitterte Kämpfe, in denen die Russen angeblich mehrere Tausend Gefangene und dazu Geschütze und Maschinengewehre einbrachten, überhaupt nicht stattgefunden haben. Diese Feststellung gilt ebenso für Böhmen, wie für den Raum von Rodzimow und für das Dnjestrgebiet.“

In Südalizien

dauert der Kampf besonders erbittert um Kolomea fort. Nach den amtlichen Meldungen vom 29. Juni mußte die österreichische Front „gegen Kolomea und südlich davon“ zurückgenommen werden. Das österreichische Heeresbulletin vom 30. Juni fügt nunmehr hinzu, daß diese Konzentrationsbewegung der österreichischen Kräfte vor dem überlegenen russischen Gegner auch „westlich und südwestlich von Kolomea“ stattfand. Offenbar richten sich die Anstrengungen des Gegners auf Kolomea als wichtigen Eisenbahnknoten für die Verbindung nach Mittelitalien.

Die Kämpfe am Styr.

Ueber die Schlächte im nördlichen Kampfgebiet an der russischen Grenze schreibt der militärische Mitarbeiter der „Times“. Er bezeichnet den deutschen Angriff nördlich von Ud als das wichtigste Ereignis an der Front und schreibt über die Kämpfe zwischen Styr und Stodod: „Die ganze Gefahr dieser deutschen Angriffe ergibt sich daraus, daß bei nur wenigen Meilen weiteren Vordringens der Feind die Bahnlinie Lud-Romel bestreicht; damit würde der wichtige russische Brückenkopf am Stodod nicht länger zu halten sein.“ Die „Times“ besprechen dann die deutsche Eroberung von Zintsewa in diesem Abschnitt und hoffen, daß die Russen Swidnik und Sotul halten können, um die hart gefämpft werde.

Seniiletton.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

am 31. Mai 1. Juni 1916.

Auf Grund amtlichen Materials.

II.

Die Tageschlacht.

5 Uhr 49 nachm. wird von uns auf etwa 13 000 Meter mit der schweren Artillerie im laufenden Gefecht das Feuer auf die feindliche Linie eröffnet. Die sofort lebhaft antwortet. Die Luft erglänzt unter den sich schnell folgenden Salven aus schwerem Kaliber. Auf deutscher Seite sind 44—30,5 und 28 Zentimeter-Geschütze, auf englischer 48—34,3 und 30,7 Zentimeter-Geschütze in voller Tätigkeit. Nach etwa 15 Minuten des Feuerkampfes, also kurz nach 6 Uhr, erfolgt auf dem Schlachtschiff der englischen Linie, dem Schlachtschiff „Indefatigable“, durch einen schweren Artillerietreffer verurteilt, eine gewaltige Explosion. Eine schwarze Qualmwolke, die wohl 100 Meter Höhe erreicht, steigt himmelwärts, hüllt das Schiff ein und als sie sich nach ¼ Stunde verzicht, ist der Platz leer. Dieser Ausfall bringt eine fühlbare Entlastung. Auch bei uns treten natürlich Treffer ein. Die fahlernen Körper erglänzen unter der Wucht der Schläge. Unter Führung der L. Offiziere beginnt im Schiffsinneren der harte Kampf gegen die Verwüstungen der schweren Geschosse und der nachdringenden Elemente. Feuer und Wasser, die gegen Freund und Feind blind wütend, ihre vernichtenden Kräfte entfesseln. Runder Brade sinkt mit zerschmetterten Gliedern in ewigen Schlaf. Für die Verwundeten gibt es keinen sicheren Platz. Der Arzt steht wie jeder Kämpfer im feindlichen Feuer. Alles arbeitet mit höchster Anstrengung, der Offizier, der Mann am Geschütz, der schweißüberströmte Heizer vor den Feuer. Draußen schlagen schwere Salven, maßvolle dreie Wasserstrahlen aufstürmend, oft so dicht neben dem Schiffe ein, daß die herabstürzenden Wasserstrahlen auf das Deck niederdonnern. Schwirrend rasen die Splitterwände über Deck und durch die Aufbauten. Mächtige Stöße klappen zischen lebend aus den Sprengwölfen der Riesengeschosse, alles was sie treffen, zerschmelzend und ver-töhlend.

Der russische Bericht vom 29. Juni.

(Berichtet eingetroffen.)

Am 28. Juni brachten die Truppen des Generals Beltschich nach einer Zerstöreroperation dem Gegner trotz seines verzweifeltsten Widerstandes eine schwere Schlappe bei in der Gegend zwischen Dniepr und Pruth zu, nachdem sie ihn drei Meilen von Stahengraden abgenommen hatten. Erbitterte Kämpfe sind auf der Front des Czernowitzer-Flusses, eines Nebenflusses des Dniepr, und am Czerniaw, eines Nebenflusses des Pruth, sowie in der Gegend der Stadt Kruh ausgebrochen, wo unsere Truppen durch verwegene kombinierte Aktionen aller Waffen dem Feinde schwere Verluste zufügten. Bis gestern Abend 7 Uhr wurden im Laufe des Tages als gefangen genommen verzeichnet 21 Offiziere und 10 206 Soldaten. Man verzeichnete gleichfalls eine große Zahl von erbeuteten Maschinengewehren. Eines der Regimenter, die an diesen Kämpfen teilnahmen, nahm eine vollständige schwere Batterie von vier Geschützen mit Bespannung. Dieser Erfolg bringt die Gesamtzahl der in den Kämpfen in der Zeit vom 1. Juni bis zum Beginn der gegenwärtigen Operationen gemachten österreichisch-deutschen Gefangenen auf 205 000 Mann, einschließlich der Offiziere. In Böhmen, in der Gegend der Ortschaft Liniewka am Stodod dauert der erbitterte Kampf an.

Arbeiterkundgebungen in Rumänien.

Bukarest, 30. Juni. (B. V. Nichtamtlich.) Die Sozialisten hielten heute vormittag eine öffentliche Versammlung ab, um gegen die Haltung der Behörden und Truppen in Galaz Einbruch zu erheben. Die Teilnehmer, von denen die Mehrzahl im Versammlungssaal nicht Platz fand, lösten folgenden Beschluß: Wir verlangen die sofortige Entlassung der Sozialisten und Befreiung des Präsidenten, des Bürgermeisters, des Ersten Staatsanwalts und des Leutnants Glade, der die Truppen befehligte. Die rumänische Regierung soll mit der zwecklosen Politik, die zur Anhörung des Landes und zum Krieg führe, brechen. Die Anwesenden erklärten, daß sie ihren Widerstand nicht früher einstellen werden, bis die rumänische Regierung sich für eine unbedingte Neutralität entscheidet, die das Volk vor einer Ermordung für falsche Ideale bewahrt.

Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer, etwa 6000 Personen, an der russischen Gesandtschaft und einigen Gebäuden des Verbandes vorüber, wo sie feindliche Kundgebungen veranstalteten. Die Stadt war militärisch stark besetzt. Die Kundgebung verlief ohne Zwischenfall. Die sozialistische Parteileitung erklärte, bis auf weiteres täglich Versammlungen abhalten zu wollen. Mit dem allgemeinen Zustand in Bukarest, dem sich fast alle Arbeiter anschließen, findet ein allgemeiner Ausstand in Bloesti und Braila statt.

Bukarest, 30. Juni. (B. V. Nichtamtlich.) Der Brädel des Galazer Begris, Gult, dem die Presse die Mitschuld an dem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Truppen zuschreibt, ist vom Amt zurückgetreten. Der Erste Staatsanwalt wurde verurteilt. Angeblich sollen beide bei dem Zusammenstoß nicht zur Stelle gewesen sein. Rakowski, gegen den sich die Untersuchung hauptsächlich richtet, ist in Galaz auf freiem Fuß belassen worden.

Neue englische Aushungerungspläne.

Wie dem D. D. B. aus London über Amsterdam berichtet wird, verhandelt die englische Regierung angeblich mit Vertretern der neutralen Länder wegen der Einstellung jeglicher Ausfuhr in die Länder der Mittelmächte. Die Neutralen sollen dadurch entschädigt werden, daß England die Ernte und Ausfuhrwaren der Neutralen für sich und seine Verbündeten ankauft. Die Neutralen müssen sich aber verpflichten, die Waren mit eigenen Schiffen nach England und Frankreich zu liefern und auf der Rückfahrt englische Güter mitzunehmen. Falls die Neutralen auf die englischen Bedingungen nicht eingehen wollen, werden ihnen Repressalien angedroht.

England und seine Verbündeten sind gewiß reich. Aber die Ernte und die Ausfuhr aller Neutralen zu kaufen und diese zu verhindern, mit den Neutralmächten irgendwelchen

Handel zu treiben, dazu reichen die Mittel unserer Gegner kaum noch aus. Der Wunsch ist dabei der Vater der englischen Gedanken, die wohl immer bei dem Trud auf die Neutralen mitsprechen, aber vergeblich nach voller Verwirklichung ringen.

Die Urheber des Weltkriegs.

Ein Mitarbeiter des „Ruhloje Slowo“ hatte eine Unterredung mit dem russischen Minister des Aeußeren Stolow, von dem er wissen wollte, inwiefern die Bestrebungen des deutschen Reichskanzlers begründet seien, die Verantwortung für den Ausbruch des heutigen Krieges auf andere abzuwälzen. Stolow erklärte:

„Es kann uns gleichgültig sein, inwiefern diejenigen Landmächte des Reichskanzlers, die Beschuldigungen gegen ihn richten, im Rechte sind. Immerhin ist es wichtig, zu verzeichnen, daß zahlreiche Deutsche sich allmählich absonderten von gewissen Bestandteilen der deutschen Politik, die für den Ausbruch des Weltkrieges ausschlaggebend gewesen sind. Frankreich und Rußland hatten trotz ihrer heftigsten Friedensstimmungen und ihres aufrichtigen Bestrebens, Blutvergießen zu vermeiden, beschlossen, um jeden Preis die Vermeidung (!) Deutschlands zu brechen und ein für allemal von der Weltöffentlichkeit abzutrennen, seinen Nachbarn auf die Felsen zu treten.“

Damit ist die Einkreisung Deutschlands durch die Entente-mächte Frankreich und Rußland für die Zeit vor dem Ausbruch von einem, der es wissen muß, ganz offen zugegeben. Von solchen „friedlichen“ Vorsätzen zum Weltkrieg vor nur noch ein winziger Schritt!

Das englisch-belgische Kriegsabkommen.

Auf die zwischen Belgien und England vor dem Krieg bestehenden militärischen Abmachungen werfen ein neues Licht die von Goerhajo (Niederländisch Indien) der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zugegangenen und dort wörtlich abgedruckten, namentlich ausgenommenen Auslagen eines deutschen Geheimes und eines Oesterreichers.

Aus ihnen geht hervor, daß vor dem Krieg englische Offiziere in Belgien tätig waren, um Vorbereitungen für die militärische Aktion der englischen Truppen im Falle einer englischen Landung zu treffen. Daß diese Vorbereitungen sich bis auf die genaue topographische Aufnahme des Landes erstreckten, ist schon aus den veröffentlichten englischen Flieger- und Kriegsfarten bekannt. Hier finden wir nun eine ausdrückliche Bestätigung und erfahren zu gleicher Zeit Einzelheiten über die Kommission, die seinerzeit in Belgien (noch wohl mit Erlaubnis der belgischen Regierung) tätig gewesen ist. Der in Malang (Java) wohnende, aus Hensburg gebürtige Offizier Peterlen hat folgendes vor dem Rotar aus-gesagt:

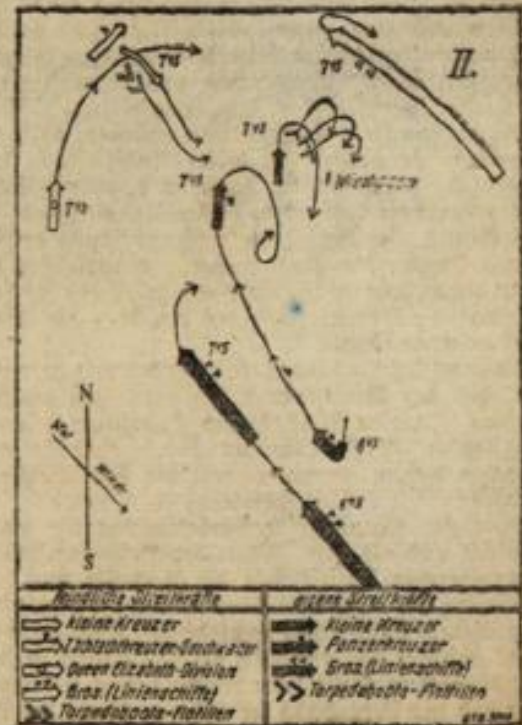
„Unter meinen Assistenten der Kommandeur von (Borneo) Leobach Plantations Limited in British North Borneo, der ich als Leiter vorstand, befand sich ein gewisser, in Indien geborener, aus ostindischer Soldatenfamilie herabgegangener Herr C. W. Warth Smith, Leutnant a. D. der englischen Feldartillerie, der vor seinem Abgang zu einer Maschinengewehrabteilung kommandiert gewesen war. Er war ein gebildeter Mann, der von den damaligen politischen Zuständen sehr gut unterrichtet zu sein schien. Er sprach sehr gut deutsch und machte oft Gebrauch von dieser Sprache, wenn er sich mit mir und meiner Frau unterhielt. Als wir eines Tages im April 1914, als ich ihn mit besonderem Auftrag auf eine Expedition verlegte, über die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und England sprachen und ich wieder meine Meinung äußerte, hielt er ein solches zu den Umständen gehörig, behauptete er heftig und fest, daß ein solcher schneller ausbrechen würde, als man sich denke. Seiner Meinung nach schon innerhalb eines Jahres. Er begründete seine Ansicht in folgender Weise:

„England ist auf Meeres Krieg vorbereitet; ich selber bin ein Oberst von Offizieren zugeteilt gewesen, der viele Monate lang in Belgien damit beschäftigt war, die für den kommenden Krieg strategisch wichtigsten Punkte zu vermaßen und kartographisch anzunehmen. Wir haben Landungspläne, wie Ostende, Zeebrugge und Heist, genau untersucht und in deren Hinterland Versteckungen, hauptsächlich für Artilleriestellungen, gemacht. Unser ganzer Landungs- und Durchzugsplan in Belgien liegt fertig. Wir wissen, daß unsere und die französische Artillerie der belgischen weit überlegen ist. Besonders werden unsere Maschinengewehre für die Deutschen eine Ueber-raschung bringen. Gegen diese werden sie niemals handhaben können, und im Verein mit Rußland und Frankreich werden wir Deutschland in ganz kurzer Zeit schlagen.“

feuern geschickel. Die feindlichen schnellen Verbände drohen darauf nach Norden ab. Unsere Panzerkreuzer sehen sich auf nördlichen Kurs einschwenken, vor die Spitze des Gros.

Damit ist noch etwa einhundertigem Kampfe der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, abgeschlossen. Er endet trotz zeitweiliger erdrückender Ueberlegenheit des Gegners — 6 Schlachtschiffe und 5 schnelle Linienfahrer gegen 5 Panzerkreuzer — mit der Vernichtung von zwei englischen Schlachtschiffen und von 4 der modernsten Zerstörer gegenüber dem Verluste von zwei unserer Torpedoboote, deren Besatzungen von uns getötet werden, erheblich zu unseren Gunsten.

Unterdessen ist es etwa 7 Uhr nachm. geworden. Der Flottenschef übernimmt von da ab unmittelbar auch die taktische Führung. Es beginnt der zweite Gefechtsabschnitt.



Etwa 6 Uhr 20 nachm. schließt an das feindliche Schlachtschiff Kreuzergeschwader, bei dem sich unsere Feuerwirkung bereits bemerkbar macht, aus Nordwest als wertvolle Unterstützung eine Division von 5 Schiffen der neuesten mit 38 Zentimeter bewaffneten schnellen Linienfahrer der Queen-Elizabeth-Klasse heran. Nachdem sie einige Salven aus ihren gewaltigen Geschützen gegen unsere Panzerkreuzer, die noch rückwärts der Panzerkreuzer liegen, auf etwa 24 000 Meter entzündet haben, schwenkt das Feuer der nun hinzutretenden 40—38 Zentimeter-Geschütze auf unsere Panzerkreuzer.

Am die jetzt beim Feinde eintretende erhebliche Ueberlegenheit nach Möglichkeit auszugleichen, brechen 6 Uhr 20 unsere Torpedoboote-Flottille zum Torpedoangriff auf die feindliche Linie vor, aus der heraus sich ihnen etwa 15 bis 20 moderne große Zerstörer der N-Klasse entgegenwerfen. Die vorrückenden Massen nähern einander bis auf 1000 Meter. Im Bordellaufer kommt es zum Artilleriekampf, in den von unserer Seite auch der kleine Kreuzer „Regensburg“ eingreift. Zwei unserer Boote werden infolge von Artillerietreffern bewegungsunfähig. Ihre Besatzungen können von anderen Booten unserer Flottille mitten in feindlichen Feuer aufgenommen werden. Ein feindlicher Zerstörer sinkt infolge von Artillerietreffern. Ein anderer wird durch Torpedoschlag unserer Boote vernichtet. Zwei weitere Zerstörer, „Kestor“ und „Nomad“, bleiben mit schweren Beschädigungen auf dem Kampffeld zurück und werden später durch Schiffe und Torpedoboote unserer Gros nach Rettung aller Ueberlebenden vernichtet. Nach der Entzündung dieses Teilkampfes ereignet sich auf dem dritten feindlichen Schlachtschiff*) von der Spitze der „Queen Mary“, eine furchtbare Explosion. Ueber der dunklen, von roten Flammen durchdrungenen Wolke, sieht man die Masten des Schiffes nach unten zusammenstürzen. Noch ehe der Qualm verweht, hat sich das Meer über dem zerschmetterten Riesenschiff geschlossen. Leichen, Bruchteile und wenige sich an ihnen festklammernde Ueberlebende, die in einer späteren Phase des Kampfes von unseren Torpedoboote aufgenommen werden, bezeichnen die Stelle.

Am diese Zeit wird unser Linienfahrergros, bestehend aus drei Geschwadern, in südlicher Richtung nördlichen Kurs

*) Anmerkung: Zwischen unserem Panzerkreuzer und dem englischen Schlachtschiff, hatte-er-weise, besteht kein Unterschied. Die Bezeichnungen sind lediglich dem Sprachgebrauch entsprechend verschieden gemacht.

Kuher den erwähnten Stühlen nannte Leutnant Mark Smith noch eine große Reihe andere, die mit nicht mehr erinnerlich sind, aus denen aber hervorging, daß er sehr genaue Kenntnisse der Topographie Belgiens hatte. Er war scheinbar in Besitz der Kriegsmöglichkeiten gut orientiert, aber zu seinem Leidwesen mußte er nicht erfahren, daß es mit der deutschen Artillerie doch nicht so schlecht bestellt war. Anfang Oktober ging er, wenn auch mit Bogen und Bann, nach England, um sich zu stellen. Eine seiner letzten Äußerungen mit gegenüber war: „Wenn ich nur nicht verwundet werde, denn das ist schrecklich.“ Einige Monate später wurde er in Flandern durch einen Granatsplitter verwundet, wiewohl auch nicht lebensgefährlich. Es war das Beste, was ich von ihm gehört habe.“

Es geht eben doch nichts über die Beobachtung, die England praktisch vor der belagerten Neutralität befindet hat!

Zur deutschen Lebensmittelorganisation.

In Lippe ist die gesamte Frühkartoffelernte durch Verordnung des Staatsministeriums für die Kommunalverbände besetzt worden. Die Ernte darf erst am 15. Juli bzw. 1. August beginnen. Jeder private Verkauf ist verboten. Wo bleibt das Kriegsernährungsamt in Berlin mit der gleichen gründlichen Maßnahmen, die nicht bloß für Lippe, und nicht bloß für Frühkartoffeln, sondern auch für die Ernte der Spätkartoffeln die gleichmäßige Versorgung der Verbraucher befördern sollen?

Verrat am Vaterlande

unterstellt die badische Regierung ihren Landwirten, welche jetzt noch die Kartoffeln zurückhalten. Sie hat die Bezirksämter beauftragt, darauf hinzuwirken, daß jeder Zentner Kartoffeln, den der Landwirt zur Deckung des eigenen zulässigen Verbrauchs nicht benötigt, abgeliefert wird. Können falls für den Abtransport militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dann aber heißt es am Schluss der betr. Verfügung: „Den Landwirten gegenüber muß dem Ernst der Stunde entsprechend immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es eine vaterländische Pflicht ist, in dieser Zeit der Nahrungsmittelknappheit zu einer ausreichenden Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln nach Möglichkeit beizutragen. Wie die Verhältnisse sich gestalten, ist eine unerbittliche Zurückhaltung Verrat am Vaterlande.“

Will sich Preußen noch immer von den süddeutschen Bundesstaaten durch Energie und Gesand in der Organisation des Lebensmittelmarktes übertreffen lassen?

Ein Befehrer?

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meinungen hat an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Watsch einen Brief geschrieben, in dem es heißt:

„Ich erhalte aus ganz Thüringen fortgesetzt Nachweise über die Hungernot. Die Hausfrauen wollen Zucker zum Einmachen; sie erhalten aber statt Zucker nur Verküsstungen. Die Ungenügsamkeit wächst von Tag zu Tag in bedauerlicher Weise; die Obstpreise werden zugleich in hohem Maße zugunsten eines Händlerkreises gesteigert. Hier helfen nur Zoten, nicht schöne Worte und Reizen hoher Beamten. Frühkartoffeln sind da, aber man bekommt sie nicht. Kann man sich nicht endlich aufrufen, die ganze Ernte radikal zu beschlagnahmen und zu gerechten Preisen zu verteilen? Dazu die unheimlichen Ausfuhrverbote kleiner Distrikte. In erster Linie aber bitte ich Ew. Excellenz wiederholt: Geben Sie den deutschen Hausfrauen Zucker, den Südländern Obst und Gemüse zu Preisen, die dem Verbraucher und Votern als gerecht und genügend taugen!“

Diese Forderung zur Beschlagnahme der nötigsten Lebensmittel ist hochförmlich. Bisher hat weder die Freiwirtschaftspartei, noch ihr Führer diese Forderung erhoben. Man hat sie uns Sozialdemokraten allein und vergeblich erheben lassen. Auch auf eine bessere Besetzung des „Diktator“-Postens haben die Liberalen nicht einzuwirken versucht. Goffentlich soll jetzt ihre Energie bis zur nächsten Reichstagsession an!

Die Fleischansuhr nach Wien und die S. G. G.

Vor einigen Tagen ging die Meldung durch die Presse, daß in Wien aus dem Dreidener Schlachthaus 800 000 Kilogramm Geflügelfleisch eingetroffen seien. Es handelt sich nicht um ein Lager der

Stadt Dresden, sondern der Zentral-Einkaufsgesellschaft. Dazu schreibt die Zentral-Einkaufsgesellschaft: „Die wir festgestellt haben, liegt hier nicht etwa ein Fall von Fleischansuhr aus Deutschland vor. Das nach Wien gehende Geflügel ist vielmehr nach einem mit der Stadt Wien getroffenen Abkommen im Auslande für Rechnung dieser Stadt angekauft und in Dresden gelandet worden. Die Vorteile, die das Abkommen durch Ausschaltung der Konkurrenz der österreichischen und der deutschen Käufer auf den Auslandsmärkten für beide Länder bietet, werden keiner näheren Darlegung bedürfen.“ Auch diese Anschuldigung der Zentral-Einkaufsgesellschaft aus Händlerkreisen läßt sich also nicht aufrecht erhalten.

Agarische Hoffnungen und Wünsche.

Auf der Tagung der westfälischen Bauernvereine, die am 27. Juni in Münster stattfand und deren Bedeutung durch die Anwesenheit des Kommandierenden Generals und des Oberpräsidenten hervorzuheben, wurden die Tagesfragen in ausgiebiger Weise besprochen. Reichstagsabg. Graf Galen führte u. a. aus, daß die „große Masse“ auch großen Einfluß habe und der Landwirtschaft bei der Regelung der Zollfragen schaden könne. Man wäge deshalb in der Vertretungsorganisation rechtzeitig vorzulegen. Regierungspräsident Graf v. Wertheim erwähnte, daß für die neue Kartoffelernte ein wesentlich höherer Preis festgesetzt werden solle als der bisherige. Wahrscheinlich werde er 4.50 Mark betragen, jedenfalls schwankt er zwischen 4 und 5 Mark. Andererseits wurde dringend empfohlen, alle entbehrlichen Fleisch- und Fettvorräte den Industriebezirken gegen angemessene Bezahlung zuzuführen. Es würde zu bedauern sein, wenn bei der demnächstigen Verhandlungsaufnahme bei den Landwirten noch größere Preis- und Fleischmengen begehrt würden. Die Abneigung der Städter gegen die Landwirtschaft müsse wieder schwinden, schon weil nach dem Kriege die Landwirtschaft mit den übrigen Berufsständen die Zoll- und Handelspolitik ordnen müsse. In dem Geschäftsbericht des Verbandes in eine Stelle, wo über die Verhandlungen zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen landwirtschaftlichen Organisationen berichtet wird. Die Verhandlungen betreffen die wirtschaftliche Annäherung. Es wird mitgeteilt, daß einjüngige Schwierigkeiten zu überwinden gewesen waren; am 17. Juni sei es aber in Dresden zu einer allgemeinen Verständigung gekommen, und diese „Dresdener Verständigung“ wurden die Grundlage für die weiteren Verhandlungen sein.

Schnelzug nach Ruffen.

Unter dem 16. Juni hat der Landrat in Insterburg folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Wiederholt ist es auch jetzt wiederum vorgekommen, daß freizeitspendende Arbeiter, die um Zumeisung von Arbeitskräften gebeten hatten, deutsche Soldaten zurückgeschickt haben, weil sie lieber russische Gefangene haben möchten. Ich bringe zur allgemeinen Kenntnis, daß Arbeitszeitspendende die Hilfe deutscher Soldaten ansuchen, auf die Zumeisung von Gefangenen auch nicht zu rechnen haben.“ Die Bekanntmachung charakterisiert die ostpreussischen Patrioten, die dieselben Ruffen in ihre Herge geschlossen haben, welche einen Teil von Ostpreußen bewohnen, und die die deutschen Soldaten abweisen, welche das Land von der russischen Invasion befreien!

Die durchschante Wirtschaftskonferenz.

Der italienische Sozialist Treves von der offiziellen Parteimehrheit hat im Parlament gegen die Ziele der Pariser Wirtschaftskonferenz ausgesprochen:

„Der in Paris festgelegte wirtschaftliche Bund will, daß wir nach dem Kriege wie eine europäische Kolonie von England ausgebeutet werden. Selbst schloß den Dreißig und beschloß dadurch dem armen italienischen Süden die Märkte Frankreichs. Wollt Ihr auch um des Viererbandes willen die Märkte der Mittelstaaten sperren lassen für alle neuen italienischen Produkte, die in Frankreich und England Konkurrenz finden? Wir verlangen im Namen der Arbeiter der italienischen Schenker die heiligste Freiheit, da sich ihr Brot zu kaufen, wo sie es besser und billiger finden! Dieses heilige Recht soll nicht von Euren ehrlichen Imperialisten dem ökonomischen Imperialismus Englands geopfert werden. (Beifall bei den Sozialisten, Sturm auf der Rechten.)“ Das ist mehr als deutliche Anzeichen vorhanden.“

Die „Verbündeten“ werden sich also immer harter darüber, für wen sie im Kriege eigentlich ausgenutzt werden!

Dermischte Kriegsnachrichten.

In der Nacht vom 29. zum 30. Juni griffen deutsche Torpedoboots russische Streitkräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, einem geschützten Kreuzer und fünf Torpedoboots, die offenbar zur Sicherung unserer Handelsflotte in der Ostsee entsandt worden waren, zwischen Galesing und Lands-

set mit Torpedos an. Nach einem kurzen Gefechte zogen sich die russischen Streitkräfte zurück. Trotz heftiger Beschädigung sind auf unserer Seite weder Verluste noch Beschädigungen zu verzeichnen.

Der englische Staatssekretär des Innern, Samuel, teilte im Unterhause mit, daß die in England wohnenden Männer militärischen Alters die Hinterland der verbündeten Länder sind, sich entweder an die englische Armee anschließen oder in ihre Länder werden zurückkehren müssen. Es werden besondere Vorkehrungen zur Verhinderung dieser Fälle getroffen werden.

Nach der gleichen Quelle sind 2000 angehörige fremdländischer Nationen in England und der Insel Man interniert. Nur sehr wenige davon seien nicht dienstpflichtig. 23 000 Frauen und Kinder seien zurückgeschickt worden, 4000 weitere hätten die Erlaubnis zum Heimkehr erhalten, für 2000 Oesterreicher oder Deutsche sei eine Ausnahme von der Internierung gemacht worden. 10 000 davon seien in Raum, etwa 6700 Männer in dienstpflichtigen Alter. Die übrigen seien zivil.

Dem Ausbruch der Gefangenen in Paris Kontraktion schloßen sich nicht nur alle anderen Arbeitergruppen, sondern auch die Fabrikanten und Händler der wichtigen Ökonomiebranche an. Die Auszubereiten veröffentlichen eine Erklärung, in welcher sie drohen, die Arbeit und den Handel nicht eher wieder aufzunehmen, als die Regierung die ersten Streikbedingungen nach Paris Kontraktion entsandt habe.

Die russischen Kriegskosten, die im japanischen Kriege täglich 5 Millionen Rubel betragen, erfordern jetzt 31 Millionen täglich. Die russische Staatsschuld, die 1913 8800 Millionen Rubel betrug, überstieg bereits vor einigen Zeit die Summe von 28 Milliarden. Die Wertpreise stiegen im ersten Kriegsjahr um 200 Prozent, die Inflation hat sich dagegen um 30 bis 50 Prozent. Die Lebensmittelversorgung beträgt zwischen 50 und 200 Prozent.

Vor dem Kriege beschäftigte Japan über hundert von der Regierung geleiteten Kunst- und Arbeiterbetriebe; die Woffenfabriken in Tokio mit einer Arbeiterzahl von 17 500 Personen und die in Osaka mit einer Arbeiterzahl von 10 728 Personen. Außerdem besch die Regierung Woffenfabriken in Yokohama (1001 Arbeiter), in Kuró (21 473 Arbeiter), Sasebo (3380 Arbeiter) und eine Eisenfabrik mit 5104 Arbeitern. Während des gegenwärtigen Krieges errichtete die japanische Regierung eine neue Woffen- und Geschloßfabrik, um die japanische Woffen zu decken. Außerdem wurden von der japanischen Regierung 1200 Woffenfabriken mit Woffenbetrieuren versehen, an denen 100 000 Arbeiter arbeiten.

Neues aus aller Welt.

Ländliches Sittenbild aus der Kriegszeit. Vor dem Schmutzgericht Stendal (Dienstadt) hatten sich wegen Diebstahls und Verleitung dazu eine Dienstmagd, ein Fuhrmann und der Mühlenbesitzer Martin Rösch zu verantworten. Die Dienstmagd hatte mit dem Mühlenbesitzer sowohl wie mit einem dort beschäftigten Müllerlehrling in einem Verkehr, der nicht ohne Folgen blieb. Einer Aufforderung seines Lehrherrn gegenüber, die Magd zu ehelichen, verhielt sich der Lehrling ablehnend. Da er seine Lehrstelle verließ, reichte der Mühlenbesitzer gegen seinen Lehrling die Klage wegen Untreue und Unterdrückung ein. Die Beschuldigungen stellten sich aber als hinfällig heraus. Die Folge war nun eine Anzeige des Lehrlings gegen seinen Lehrherrn, den Mühlenbesitzer, wegen Verführung und Verstoßens von Brotgetreide. Dem Mühlenbesitzer war daraufhin ein Strafgefängnis von 600 Mark zugewiesen. Gegen dieses Urteil erhob er bei dem Schöffengericht Einspruch. Am Abend vor dem Termin forderte er das Dienstmädchen und den Fuhrmann auf, bei der richterlichen Vernehmung zu sagen, sie hätten niemals Roggenstroh verführt. Da namentlich das Dienstmädchen unter dem Einfluß ihres Dienstherrn stand, schwor sie, sie habe niemals Stroh, sondern nur das verführt, was ihr der Herr gegeben hatte. Dies war nach ihrer Meinung Klein- und Mühlenstroh; der Fuhrmann machte vor dem Schöffengericht dieselbe Aussage. Nach auf der Fahrt zum Gericht forderte der Müller sie auf, daß sie schwören sollten, niemals Roggenstroh verführt zu haben. Bei der Rückkehr sagte er zu jedem, sie hätten ihre Sache gut gemacht. Er zeigte sich sogar nobel, indem er dem Dienstmädchen eine Tafel Schokolade schenkte, der Fuhrmann erhielt ein Glas Bier. Das Urteil lautete für den Mühlenbesitzer auf drei Jahre Zuchthaus, für den Fuhrmann auf neun Monate und für das Dienstmädchen auf sechs Monate Gefängnis.

Der Gegner, der von Norden gerechnet, in der Reihenfolge: Kleine Kreuzer mit Torpedoren, Schlachtschiffe, Queen-Elizabeth-Division, mit hoher Fahrt vor der ihm drohenden deutschen Flotte nordwärts steuert, versucht im weiteren Verlaufe des Gefechts, sich in flachem Bogen vor unsere Spitze zu ziehen. Unsere Panzerkreuzer bleiben dabei in einem an Festigkeit zunehmenden Feuerkampf, besonders mit der Queen-Elizabeth-Division, mit der auch die an der Spitze marschierenden Linienkampfdivisionen unseres Gros, kurz vor 7 Uhr beginnend, ein bisweilen abwechselndes Feuergefecht auf große Entfernungen führen. Die erste Aufklärungsgruppe und die etwas vorgeschobenen kleinen Kreuzer mit den Mottillen stoßen etwa in die Mitte des Bogens in der allgemeinen Richtung auf das abziehende Schlachtschiffgefecht vor, das sich allmählich in der Ferne verliert und, soweit beobachtet, sich, wohl infolge bereits erfolgter erheblicher Beschädigungen, später nicht mehr am Kampf beteiligt hat.

Bereits in dieser Phase der Schlacht macht sich die zunehmende Unsichtbarkeit, besonders nach Norden und Nordosten hin, unangenehm fühlbar. Der Bewegung des Feindes folgend drehen unsere Linienkampfdivisionen von nordnordöstlichen Kursen allmählich auf Nord und Nordnordost.

Während die eben geschilderte Gefechtslage noch als im letzten Zusammenhange mit dem ersten Gefechtsabschnitt stehend gewissermaßen als dessen Folgen anzusehen ist, leisten die sich nun etwa 7 Uhr 50 entwickelnden Gefechtsabhandlungen bereits zum dritten Gefechtsabschnitt, dem „Kampf mit der vollständig versammelten englischen Hauptstreitmacht“ über.

Frankfurter Theater.

Erstaufführung im Opernhaus: „Die ideale Gattin“, Operette von Franz Lehár, Text von Julius Brammer und Alfred Grünwald.

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, mußte das Frankfurter Publikum noch schnell vor Beginn der Ferien mit der neuesten Produktion von Lehár bekannt gemacht werden. Diese sogenannte Operette besteht in der Hauptache aus einigen Schlagern — Solis oder Duetten, die durch die Textverfasser notwendig zu einer Handlung zusammengehalten werden — einer Handlung, die von aus allen Winkeln und Ecken zusammengedruckten Effekten und Räubchen ihr Leben kimmertlich fristet. Da gibt es erst eine eifersüchtige Gattin, dann den eifersüchtigen Gatten, den platonisch schmachtenden komischen Liebhaber, die feste rettende Freundin, edel wie ein Engel,

doch mit recht zweifelhaftem Benehmen und einen poltern den ärztlichen Vapa, der der Tochter zum Geburtstag durchaus einen Mann schenken will. Da gibt es Vertuschungen, plötzliche Anstürme, vom Theater geborgte Schwermüher und Arbeiter polnischen Akzent, Tänze nach Herzenslust — eine ganze Speisekarte von Kniffen zur beliebigen Auswahl für wem's gefällt.

Schade, daß unsere guten Kräfte ihre Zeit mit der Einstudierung eines solchen Nichts vergeuden müssen. Das Publikum dankte für die wirklich flotte Aufführung mit reichem Beifall. Rechnen wir zu seiner Ehre an, daß der Beifall nur, aber auch nur den Darstellern gegolten hat.

Der Leichenfund in Bayern abgeschafft.

Durch Bekanntmachung vom 28. Januar d. J. hatte das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps, München, die Distrikts-Verwaltungsbehörden seines Bereichs ersucht, auf die Bekämpfung dahin einzuwirken, daß der Leichenfund dem Ernste der Zeit entsprechend unterbleibe. Dem ist nun hinsichtlich des königlichen Staatsministeriums des Innern ein allgemeines Verbot des Leichenfundes für ganz Bayern erfolgt. Die Verordnung lautet: 1. Die Beibehaltung eines Leichenfundes oder Leichenfundaufes, die Teilnahme an einer solchen Veranstaltung, sowie die Abgabe von Nahrungs- und Genussmitteln hierfür durch die Gewerbe- und Handelstreibenden ist verboten. 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1800 Mark bestraft.“ Probat!

Bücher und Schriften.

— Fortpflanzung und Geschlechtsunterschiede des Menschen. Eine Einführung in die Sexualbiologie. Von Prof. Dr. S. Boruttau. Mit 30 Abbildungen im Text. „Aus Natur und Geisteswelt“, Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Band 540 (V und 104 S.). 8. Geh. 1 Mark, geb. 1.25 Mark. Verlag von W. G. Deubner, Leipzig und Berlin, 1916.

Das Büchlein gibt eine auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende, gemeinverständliche, sich aber von jeder Sensation fernhaltende Darstellung der neuesten Ergebnisse der Sexualforschung, insbesondere der Geheimnisse des Befruchtungsvorganges, der Entstehung des Geschlechtsunterschiedes und seiner Bestimmung, wie der weiteren wichtigsten sexualbiologischen Vorgänge beim Menschen, insbesondere auch der interessantesten Vorgänge der inneren Sekretion und ihres Einflusses auf bestimmte Körperleistungen. Auf der Grundlage der gewonnenen Ergebnisse wird die sexuelle Frage in ihrer Beziehung zur Fortpflanzung, Erziehung, Begabung, Vererbung und Asexualität behandelt. Ebenso werden die Probleme der Eugenik und Bevölkerungsfrage entsprechend ihrer heutigen Bedeutung gewürdigt.

FABRIK-ANSICHT

Galem Aleikum
(Mahlmündstüch)

Galem Gold
(Goldmündstüch)

Zigaretten.
Etwas für Sie!

Preis: NI 3/4 4 3 0 8 10
4 3 0 8 10 12 Pfd. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.

Oriental Tabaku
Cigaretten-Fabrik
Zanitzke Dresden

Inn Hugo Zietz
Roschierent 5 M
d. Königs-Wachen

Trustfrei!

Frankfurts größtes Geschäft für Damen- und Mädchen-Konfektion

In den

■ Fünf Stockwerken meines Geschäftshauses ■

Zeil 72-74-76-78 Zeil

gelangt ausschließlich Damen- und Mädchen-Konfektion zum Verkauf.

Ich empfehle in grosser Auswahl:

Damen-Jackenkleider in allen möglichen neuesten Macharten und aus guten Stoffen fabriziert, in jeder Preislage, sowie in allen Weiten, selbst für die stärkste Figur.

Vornehme Modell-Jackenkleider in Wolle, Taffet, Seide, Covercoat, in aparten Ausführungen.

Leichte Jackenkleider in schwarzen und farbigen Kammgarnstoffen, Fantasiestoffen, Alpaca, Mohair, Eolienne und Seide.

Wasch-Jackenkleider in weißen und farbigen Waschstoffen.

Tailenkleider vornehmste Ausführung, in Seide, Wolle und Waschstoffen, in weißen und bedruckten Stoffen.

Backfischkleider und Jackenkleider kleidsame jugendliche Macharten, in Wolle und Waschstoffen.

Kinderkleider in jugendlichen Macharten, aus einfarbigen und karierten Wollstoffen, sowie Waschstoffen, in Batist, Stickerei, Voile, Musseline etc., in jeder Größe und für jedes Alter.

Kindermäntel aus guten einfarbigen und gemusterten Stoffen, Covercoat, Taffet, Popeline, Gummityne etc., in kleidsamen jugendlichen Formen.

Morgenröcke und Morgenjacken in Wolle und Waschstoffen, Unterröcke in Seide, Wolle und Waschstoffen.

Damen-Mäntel und Paletots aus schwarzem Tuch, Kammgarn, Cheviot etc., in allen Größen und Weiten, selbst für die stärkste Figur.

Damen-Mäntel und Paletots für Herbst u. Winter in schwarz und farbig, aus Tuch, Eskimo, farbig gemusterten Stoffen, Diagonal und Flauchstoffen.

Schwere Wintermäntel aus prima marengo Winterstoffen, einfarbig und gemusterten Flauchstoffen.

Leichte Damen-Mäntel und Paletots in leichter Wolle, Popeline, Alpaca, Mohair, Eolienne, Moiré, Taffetseide, in den neuesten Macharten.

Kovercot-Mäntel und Jacken in den allerneuesten Formen und vorzüglicher Verarbeitung.

Regenschutz- und Staub-Mäntel kleidsame Formen, aus imprägnierten Baumwoll-, Woll- und Seidenstoffen.

Gummi-, Seidengummi- und Gummityne-Mäntel in schönen Farben und neuen Macharten.

Neueste Blusen in Wasch- und Schleierstoffen, ganz weiß und gemustert, reizende handgestickte Waschblusen in größter Auswahl.

Elegante Seidenblusen in schwarz, weiß und farbig, aus Crêpe de chine, Chiffon, Taffet und Wascheide, in wundervollen Macharten.

Kleiderröcke in schwarz, dunkelblau, gemusterten und karierten Wollstoffen, Taffetseide, Krüselstoff und feinenartigen Stoffen.

W. Fuhrländer Nachfolger **Frankfurt a. M.**

Zeil 72-74-76-78.

Photographie!

Als

Photographie!

Eröffnungs-Geschenk

Neu eröffnet:
Zeil 114

eine

Vergrößerung

Neu eröffnet:
Zeil 114

12 Visit-Bilder glänzend **1.80 Mk.**

einschl. Karton, 30 cm hoch, 36 cm breit von der eigenen Aufnahme erhält jeder der sich bei uns in der Zeit von Sonntag den 25. Juni, bis inkl. Montag den 10. Juli, ganz gleich in welcher Preislage, photographieren lässt.

12 Cabinet-Bilder glänzend **4.80 Mk.**

12 Visit matt 4.—Mk.

Bei mehreren Personen kleiner Preiszuschlag.

12 Cabinet matt 8.—Mk.

Gleiche Geschäfte in vielen Städten Süd- und Mitteldeutschlands.

Geschäfts-Grundsatz:
Größer Umsatz!
Kleiner Nutzen!

Photographie **Strauss** Gebr.

Photogr. Atelier für gute Bilder mit billigen Preisen.

zwischen Frank & Baer und der Hauptpost. **Zeil 114** zwischen Frank & Baer und der Hauptpost.

Sonntags von 9 Uhr an geöffnet!

Langjährige Garantie für alle Bilder!

Unsere Spezialität:
Vergrößerungen und Vervielfältigungen nach jedem noch dem kleinsten u. ältesten Bild.

12 Visit für Kinder (glänzend) 2.50

Fahrstuhl zum Atelier!

12 Postkarten v. 1.90 an

Religiös-patriotische Feier.

Aus Anlass der

Volksspende

für die deutschen Kriegs- u. Zivilgefangenen findet heute

Samstag, 1. Juli 1916, abends 8¹/₂ Uhr,
im Kleinen Bürgersaal des Rathauses

(Eingang durch die Einfahrt am Paulsplatz)
eine

religiös-patriotische Feier

statt.

Vortragsordnung:

- Chorgesang** unter Mitwirkung des Vaterländischen Männerchors der Verwundeten.
- Ansprache des Herrn Konsistorialrates D. Kayser
- „ „ „ Geistlichen Rates Abt
- „ „ „ Rabbiner Dr. Seligmann
- „ „ „ Konsistorialrates D. Förster.

Schlussgesang.

Die Angehörigen der Kriegsgefangenen erhalten Vorzugsplätze beim Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Zeil 114. Ausserdem sind Karten in allen Musikalien-Handlungen erhältlich.

Eintritt frei.